

Das Haus aus den 1920er Jahren steht heute unter Denkmalschutz.



Stricken im Grüngürtel

Marlene Milz und Tochter Maria Turowski führen im Grüngürtel in Düren ihr Wollgeschäft.

Die Kunden schätzen die Auswahl an Garnen und die familiäre Atmosphäre.

Maria Turowski erinnert sich noch gut an die Worte der Kunden, als sie vor dreieinhalb Jahren in den Woll-Laden ihrer Mutter einstieg. „Tun Sie uns einen Gefallen“, hieß es damals, „lassen Sie alles, wie es ist.“ Die 43-Jährige, die zuvor lange einen eigenen Woll-Laden führte, ordnete lediglich das Lager neu, sonst blieb alles, wie es war. Es blieb der Woll-Laden Milz, ein Laden, in dem Hunderte Wollknäuel, Nadeln und Knöpfe mit Sammlerstücken von Marlene Milz eine ungewöhnliche Verbindung eingehen. „Viele, die zu uns kommen, rechnen nicht mit so einer Atmosphäre“, sagt Maria Turowski. „Manche sind ganz verzaubert davon.“

1977 eröffnete Marlene Milz ihren Laden im Grüngürtel von Düren, einer Siedlung aus den 1920er Jahren mit vielen Gärten und Bäumen. Nach Ende des Krieges bis in die 70er Jahre galt der Grüngürtel jedoch als verrucht, im Volksmund trug er den Namen „Klein-Chicago“. 1977 erfuhr Marlene Milz in einem Zeitungsartikel von dem Haus 45 in der Brückenstraße. „Schandfleck“ hieß es darin über das leer stehende Haus. Marlene Milz indes gefiel der rote Ziegelsteinbau. Und die Lage. Von hier war sie schnell zu Hause, konnte ihren drei Kindern mittags das Essen bereiten. Auch ihre Strickkurse, die die Hauswirtschaftsmeisterin bisher zu Hause gegeben hatte, konnte sie nun im ersten Stock des Woll-Ladens geben. Den letzten Ausschlag gab vielleicht die Fassadenfigur des Hauses, ein Faunus – der gehörnte Gott des Waldes, der Ebenen und Felder –, der ihr ein Glücksbringer zu sein schien.

Bis heute ist die 81-Jährige morgens die Erste im Woll-Laden und abends die Letzte, die ihn verlässt. „Urlaub gab es nie“, sagt die Tochter. Kaum ein Wochentag, an dem der Woll-

Laden Milz nicht geöffnet war. Auszeiten nimmt sich Marlene Milz nur sonntags, wenn sie von frühmorgens bis mittags Antikmärkte in Belgien besucht. Über die Jahre ist auf diese Weise eine Sammlung entstanden. Im Woll-Laden sind von der Sammlung etwa die Tür im Jugendstil, der gusseiserne Holzofen im Eingang oder das Antiklädchen für Puppen auf dem Ladentisch zu sehen. Ihr Haus und weite Teile des Grüngürtels stehen inzwischen unter Denkmalschutz.

Für den Woll-Laden Milz gab es in 35 Jahren auch mal harte Zeiten, etwa in den 90er Jahren, als Stricken aus der Mode war. Es war jedoch stets die große Auswahl an Sockenwolle, Schurwolle, Baumwolle, Filzwolle, Tweed-, Effekt- und Häkelgarnen, die half, jene Zeiten zu überstehen. „Wir brauchen die Auswahl an Garnen“, sagt Maria Turowski. „Kunden, die zweimal nichts finden, kommen nicht wieder.“

„Bei uns dürfen Sie fast alles“, begrüßt Marlene Milz gerne neue Kunden im Laden. Wer hier gefunden hat, was er sucht, strickt und häkelt häufig gleich los, an dem großen Holztisch mit der gehäkeltten Decke. Dazu gibt's Kaffee, wenn Zeit ist, Handarbeitstipps und Lebensweisheiten und „auch schon mal Quatsch“, erzählt Marlene Milz mit einem feinen Lächeln. Nur eines sieht sie nicht so gerne: wenn Kunden Kuchen in den Laden mitbringen. „Denn wenn es Kuchen gibt“, sagt Maria Turowski lachend, „wird nicht mehr gestrickt.“



Ausflug nach Düren (Nordrhein-Westfalen). Die von der Rur durchflossene Stadt liegt am Nordrand der Eifel zwischen Aachen und Köln. Seit Beginn des 18. Jahrhunderts ist die Stadt maßgeblich durch die Papierindustrie geprägt; bis in die 1970er Jahre war Düren die Stadt des Papiers in Deutschland. Papiermühlen und -fabriken siedelten sich entlang der Rur an, deren außergewöhnlich weiches Wasser für die Herstellung besonders wichtig war. Im Papiermuseum Düren können Besucher die wechselvolle Wirtschaftsgeschichte der Stadt nachvollziehen, die traditionell-handwerkliche sowie die modern-industrielle Form der Papierherstellung erleben und die Sammlung an Papierkunst besuchen. Ein Ausflug lohnt auch in das Leopold-Hoesch-Museum, Kunstmuseum und Geschenk der Industriellenfamilie Hoesch an die Stadt. Schwerpunkt der Sammlung ist die Klassische Moderne. Wen es ins Grüne zieht, kann Schloss Burgau besuchen. Das Wasserschloss aus dem 13. Jahrhundert liegt am südlichen Stadtrand von Düren und bietet mit seinem Park und dem umgebenden Burgauer Wald schöne Wege zum Spazieren.



■ Text: Isa von Bismarck-Osten, Fotos: Heinz Duttmann